

Bewegt euch!

Stéphane Hessel Schrift erzeugt Elektrizität, aber noch keinen elektrischen Strom

Der französische Autor Stéphane Hessel übersiedelte als Siebenjähriger mit seinen Eltern von Berlin nach Paris. Heute ist er 93 Jahre alt. 2010 hat er in seiner Schrift „Empört euch!“ Wahrheiten eindringlich und schonungslos benannt.

Der einstige Résistancekämpfer und Buchenwald-Häftling ruft angesichts einer erschreckenden Welt zum Protest auf. Seine Aussagen und seine Haltung verdienen Respekt. Und obwohl ich vorweg sage, daß ich viele seiner Schlußfolgerungen durchaus kritisch sehe, ja, bei manchen gar genau entgegengesetzte Auffassungen vertrete, bin ich froh, seinen Text gelesen zu haben und von diesem Mann zu wissen.

Ich werde den von Hessel beschriebenen Zuständen etliches an Empörens wertem hinzufügen. Vor allem aber will ich zu begründen versuchen, daß Empörung als Gegenteil von Gleichgültigkeit zwar eine Voraussetzung für Veränderungen ist, aber allein noch nichts bewirkt.

Dazu bedarf es des Druckes. Ihn auszuüben aber heißt, gesellschaftliche Gewalt anzuwenden.

Wir erleben von Menschen verursachte Umweltkatastrophen, sehen, wie Fremdenhaß, Rechtsextremismus und Kriminalität um sich greifen, wie sich die Schere zwischen Arm und Reich immer weiter öffnet, soziale Errungenschaften verlorengelassen, während gewissenlose Konzernbosse, Manager und Banker ihre Profite maximieren. Wir erkennen: Der Kapitalismus ist die rücksichtsloseste und zugleich hinterhältigste Form der Ausbeutung und Unterdrückung aller Zeiten.

Wir haben die Freiheit, uns zu empören, auch angesichts durchaus kritischer Fernsehsendungen zu später Stunde. Wir nehmen wahr, daß nicht Regierungen regieren, sondern Aufsichtsräte, Bankenchefs und Unternehmerverbände.

In Deutschland werden Brosamen als großartige Errungenschaften verkauft. Man streitet darüber, ob Empfänger von Arbeitslosengeld II monatlich 5 Euro mehr erhalten sollen oder nicht. Dabei reicht das nicht einmal für einen Kinobesuch.

Heute sieht man, wie Menschen des reichsten Landes Europas bei „Tafeln“ anstehen, während Nahrungsgüterlieferanten und Handelsketten exorbitante Profite einfahren. Ein Drittel aller Lebensmittel wird in der BRD für die Müllhalde produziert, während in Afrika alle fünf Sekunden ein Kind verhungert.

Hessel plädiert dafür, daß alle Menschen das Recht besitzen sollen, in sozialer Sicherheit und Würde zu leben. In Deutschland wird behauptet, daß man diesem Ziel immer näher komme und daß sich die Zahl der Arbeitslosen stark verringert habe. Diese sinkt indes durch statistische Ausgliederung von

1-Euro-Jobbern, Umschülern und Weiterzubildenden, durch die ständige Zunahme von Zeitarbeit oder weil besonders junge Menschen ins Ausland abwandern. Demütig stehen Erwerbslose als „Kunden“ der „Arbeitsagentur“ Schlange, lassen sich als Hartz-IV-Empfänger erniedrigen.

Die Liste gesellschaftlicher Verwerfungen ist endlos. Stéphane Hessel benennt



Egoismus, Lobbyismus, „Boni-Banker und Gewinnmaximierer, die sich keinen Deut ums Gemeinwohl scheren“. Und er stellt fest: „Noch nie war der Abstand zwischen den Ärmsten und den Reichsten so groß. Noch nie war der Tanz um das goldene Kalb – Geld, Konkurrenz – so entfesselt.“

Hierzulande unternimmt die Bürokratie das Ihre. Sie zementiert nicht nur die von den entfesselten Kapitalisten gewollten Zustände, sondern hält die Mehrzahl der Menschen auch klein, schwach und wehrlos.

Das machen auch die deutschen Medien, nicht nur durch frisierte Nachrichten, Halbwahrheiten, zweckdienliche Kommentare und grelle Schlagzeilen. Auch die Programmgestaltung ist Teil dieser Manipulation: Unzählige Krimis, Gewalt- und Horrorfilme, seichteste Unterhaltung und Werbung. Die „Reichen und Schönen“ oder besser die Satten und Nutzlosen werden den Armen zur Erbauung vorgeführt. So darf sich ein Hartz-IV-Empfänger daran erfreuen, daß ein Luxusweibchen der oberen Zehntausend so nebenbei für 100 000 Euro Schmuck kauft, während er sich ein durch die Kasse von der Liste gestrichenes Medikament nicht mehr leisten kann.

Unterdrückt wird Empörung auch dadurch, daß sich eine Vielzahl von Arbeitenden und Rentnern in dem Gefühl wiegt, es gehe ihnen

gut. Sie haben keinen Sinn für Ungerechtigkeiten, Unterdrückung, Ausbeutung und Demütigung. Unbewußt stützen sie den Staat und damit das Kapital heckende Kapital. Die gezielte Orientierung auf Konsum als den eigentlichen Sinn des Lebens wirkt schon bei Schulkindern und Jugendlichen. Sie sichern den Bestand des Systems.

Besonders bewegte mich bei Hessel, wie er die französische Résistance und deren Programm für die Nachkriegszeit beschreibt: die Verstaatlichung von Energiekonzernen, Bergbau, Banken und Monopolen gehörte ebenso dazu wie die Ausschaltung privater Herrschaftsdomänen in Wirtschaft und Finanzen ... Klingt das nicht fast nach Sozialismus?

Bemerkenswert ist, daß solche erstrebenswerten Ziele überhaupt postuliert wurden und daß Hessel die Teilnahme der FKP an der Erarbeitung des Programms erwähnt. Wenn heute in Deutschland jemand das Wort „Kommunismus“ (der ja außerhalb der Theorie noch nie existiert hat) in den Mund nimmt, wird er gleich zum Verbrecher gestempelt.

Hessel weist die herrschende Gesellschaftsauffassung zurück, welche „als treibende Kraft die Konkurrenz, das Streben nach immer noch mehr“ sieht. Vielleicht unbewußt definiert er „Freiheit“ in der Weise, daß sie nur dem gehört, der Geld besitzt und aus diesem noch mehr zu machen versteht. Hessel vertritt die Auffassung, die Geschichte schreite voran, „bis am Ende der Mensch seine vollständige Freiheit erlangt hat und damit der demokratische Staat in seiner idealen Form entstanden ist“.

Doch die Geschichte schreitet nicht von selbst voran, sie wurde und wird von Menschen gemacht, so oder so, besser oder schlechter. Und der „ideale demokratische Staat“ entsteht ganz gewiß nicht von allein oder dadurch, daß „Unterdrücker und Unterdrückte über das Ende der Unterdrückung verhandeln“, wie Hessel es sich wünscht. Sofern Unterdrücker nicht erheblichen (gewaltsamen) Druck verspüren, lassen sie sich auf gar nichts ein. Die Hitlerfaschisten haben erst mit ihren Gegnern „verhandelt“, als sie in Karlshorst ihre bedingungslose Kapitulation unterzeichnen mußten!

Die gesamte menschliche Geschichte war eine Geschichte von Kämpfen, Kriegen, Revolutionen, gewaltsamen Erhebungen – Marx spricht von Klassenkämpfen. In ihrem Verlauf bildete sich die Polarisierung zwischen Unterdrückern und Unterdrückten heraus. Von der Urgesellschaft abgesehen, gab es diese zu allen Zeiten. Allerdings haben sich die Methoden im Lauf der Jahrtausende gewandelt. Kreuzigung und Gladiatorenod, Scheiterhaufen, Vierteilen und Gaskammer gehören der Vergangenheit an. Folter, Steinigung und Galgen werden hier und da noch

immer praktiziert, elektrischer Stuhl und Giftspritze sowieso. Oft aber ist die Unterdrückung inzwischen so ausgeklügelt, daß die Unterdrückten ihrer gar nicht gewahr werden.

Der deutsche Kapitalismus hat aus früheren Zeiten gelernt: Selbst Hartz-IV-Empfänger können sich noch ernähren, haben ein Dach über dem Kopf und müssen nicht frieren. Krassestes Elend wie in den 20er Jahren oder heute in vielen Teilen der Welt suchen „unsere“ Kapitalisten zu vermeiden.

Die eigentliche Unterdrückung besteht in der Gewalt der Medien, in den Verlautbarungen von Presse, Rundfunk und Fernsehen. Ihren Ausdruck findet sie im verwirrenden Politikergeschwätz, in der Anwendung modernster Abhörtechniken und Überwachungskameras, im Datenmißbrauch und dem Eindringen in Computer. Zum Unterdrückungsapparat gehören neben Justiz, Polizei und Bundeswehr auch Arbeitsagenturen, Zeitarbeitsfirmen und die Vorgesetztenhierarchie. Es gibt keinen Bereich des Staates, der neben seinen spezifischen Aufgaben nicht auch die Funktion der Unterdrückung hätte. Das komplizierte Herrschaftsgeflecht von dem Kapital dienenden Mechanismen zur Verbreitung von Desinformationen und Halbwahrheiten, zum Ausstreuen von Gerüchten und zur Ausgabe von Parolen sowie zur Stigmatisierung kann ein Normalbürger kaum erkennen.

Haben da kritische Fernsehsendungen überhaupt noch Wirkung? Werden wegen erwarteter Proteste künftig keine Castor-Behälter mehr transportiert?

Die sogenannte Energiewende in Deutschland wurde nicht durch Demonstrationen gegen die Atomlobby oder grünen Protest ausgelöst. Das hat das Atom selbst gemacht: Fukushima! Und schon werden den Deutschen bei Wegfall der Kernkraft höhere Strompreise angekündigt. Aus ständig wachsender Existenzangst als Folge von Inflation, Eurokrise, Bankencrashes und Staatspleiten dürften sich die Berufstätigen noch ängstlicher an ihre Arbeitsplätze klammern.

Überdies gibt es eine sehr subtile Methode der Unterdrückung: das Konsumsystem und dessen Werbung. Schon den Kleinsten werden künstliche Bedürfnisse aller Art aufgezwungen. Nicht Elternliebe oder das Fröschlein in der Wiege, sondern „Haribo macht Kinder froh!“ Beim Heranwachsenden steigert sich psychologisch fein ausgeklügelte Beeinflussung, die zum Wetteifern vieler Schüler um Markenbekleidung führt.

Unablässig werden Menschen durch hektische, hämmernde, einschmeichelnde, hochstapelnde, lügende Konsumwerbung zurechtge- und verbogen, gedrängt, sich von den echten Werten des Lebens immer mehr abzuwenden. Egal, um was es sich handelt – selbstkochende Küchen, elektrische Bierflaschenöffner, Traumhäuser, Traumreisen oder Traumpillen –, man muß alles haben, sonst ist man kein richtiger Mensch! Natürlich tarnen jene, welche uns anstelle der „Regierenden“ wirklich regieren, ihr verderbliches Tun. Selten geben sie eigene politische Statements ab. Das machen

ihre Hampelfrauen und Hampelmänner in Kabinetten und Parlamenten. Die Drahtzieher bleiben lieber im Hintergrund oder zeigen sich allenfalls als lächelnde Menschenfreunde.

Hessel plädiert für einen „Aufstand der Friedfertigkeit“: „Wir müssen radikal mit dem Rausch des ‚Immer noch mehr!‘ brechen, in dem die Finanzwelt, aber auch Wis-



senschaft und Technik die Flucht nach vorn angetreten haben.“

Hier wäre zu fragen: Wie brechen, noch dazu „radikal“? Durch Sich-Empören und Verhandeln?

„Wir müssen den Weg der Gewaltlosigkeit gehen lernen“, rät Hessel, um hinzuzufügen: „Engagiert Euch!“ Das ist auch der Titel einer weiteren Schrift.

Empörung, Gewaltlosigkeit, Friedfertigkeit, Engagement?

In Griechenland (50% Jugendarbeitslosigkeit) und Spanien (40%) gingen in diesem Jahr überwiegend junge Leute auf die Straße. Sie engagierten und empörten sich, gewaltlos. Was aber geschah?

Sie wurden mit Wasserwerfern angegriffen und von Polizeikräften zusammengeschlagen.

Der Staat geht überall – auch in der BRD – gewaltsam gegen sich gewaltlos Empörende vor. Friedfertigkeit und Verzicht auf Gewalt wird von den Unterdrückern mit rücksichtslosem Gewalteinsatz beantwortet.

Hessel hat alles analysiert: Die kapitalistische Gesellschaft ist schlecht, Manager, Banker, Vorstandsbosse, Regierende belügen und betrügen uns. Sie tun alles, damit ihre Pfründe gesichert bleiben. Was er dazu feststellt, kann man getrost unterschreiben.

Wir sind wütend, engagieren uns, kommen in kleinen oder größeren Gruppen zusammen. Wie aber soll ein echter Wandel des Systems erreicht werden?

Stellen wir uns vor, wir befänden uns auf Hessels Weg der Empörung und des Engagements. Er führt durch schier endlosen Dschungel. Wir gehen ihn in der Hoffnung, irgendwann das Ziel zu erreichen: die wirklich gerechte, soziale, humanistische, von Unterdrückung und Betrug freie Gesellschaft. Aber bloße Empörung bringt uns dem Ziel nicht näher!

In allen bisherigen Ausbeutergesellschaften wurde das hehre Streben der Masse durch die Herrschenden mit geistiger und körperlicher Gewalt zunichte gemacht. Sie blockieren auch heute den Weg dorthin.

Und da sollen wir uns bloß empören, unsere Gehirne weiter zum Vernebeln und unsere Körper zum Draufschlagen hinhalten?

Wer uns angesichts friedlich vorgetragener und berechtigter Forderungen wie in

Heiligendamm mit Gewalt bedroht, dem müssen auch wir mit Gewalt drohen! Dabei dürfen wir uns nicht mit jenen gemein machen, die Gewalt jeglicher Art und zu jedem Zweck anpreisen. Wir müssen vernünftige Möglichkeiten der Gewalt ausloten und definieren: keine Gewalt mit Waffen, Molotowcocktails und Sprengsätzen! Keine Gewalt, die Gesundheit und Leben von Menschen bedroht! Aber Gewalt mit allen geistigen Mitteln, mit Flugblättern, Internet, Publikationen, verstärkter und effizienter Kommunikation zwischen den unglaublich vielen Menschen, die diese Gesellschaft verändern wollen.

Gewalt auch durch machtvolle Aktionen – darunter politische Streiks bis zum Generalstreik! Es sollte wie in Griechenland, Frankreich und Italien gestreikt werden, wann immer wir es wollen, egal, ob uns die Gesetze der Kapitalisten und ihrer Gefolgsleute das erlauben!

Es geht um Massenbewegungen und Massenkämpfe, allerdings nicht um solche, bei denen sinnlos Kräfte gebunden und vergeudet werden.

Dresden hat gezeigt, wie man Nazis den Weg verlegt! Hunderttausende sollten zum Reichstag marschieren, Millionen müßten es in ganz Deutschland sein.

Aalso empört Euch nicht nur, bewegt Euch auch!

Warum aber tut Ihr es nicht? Das ist die letzte Frage, die mich umtreibt.

Warum macht Ihr nur halbe Sachen? Hier ein paar Prozente mehr Lohn, dort ein Fluglotsenstreik oder die endlose Geschichte von Stuttgart 21 und den Castor-Protesten ...

Ihr seid zu bescheiden, weil Ihr meint, das Wenige, das sie Euch zubilligen, könntet Ihr verlieren, würdet Ihr stark und mutig kämpfen. Das Motiv des kriminellen Kapitalismus ist einzig und allein Gier! Der ganze Lebenssinn einer winzigen Gruppe von Menschen besteht darin, sie zu befriedigen. Sie gilt nicht nur Kapital und Profit, sondern vor allem auch Macht über Menschen, ganze Völker, die Welt! Die so handeln, können das nur, weil Ihr es ihnen erlaubt und sie es Euch gnädigerweise gestatten, Eure eigene, kleine und begrenzte Gier nach Konsum ebenfalls zu befriedigen. Sie vernebelt Eure Gehirne. Kommt endlich aus diesem Nebel heraus! Erkennt, was hinter den glatten Manieren der Aufsichtsbosse, hinter dem Demokratie- und Gerechtigkeitsgesäusel von Politikern und deren scheinbarer Menschlichkeit steckt.

Erhebt Euch aus Angst, Obrigkeitshörigkeit und falscher Bescheidenheit! Dann seid Ihr in der Lage, die Dinge wirklich zu ändern. Bewegt Euch!

Manfred Kubowsky

Unser Autor ist Schriftsteller, Maler und Buchgestalter. Dieser Beitrag beruht – gekürzt und redaktionell bearbeitet – auf seiner im August 2011 bei Nordwindpress erschienenen Streitschrift „Bewegt Euch!“ ISBN 978-3-934411-60-9. Diese ist beim Autor erhältlich: M. Kubowsky, Dorfstraße 41, 17279 Lychen, OT Rutenberg, Tel. 03 98 88/53 98 96

Als USA-Präsident Trumans General MacArthur nach Atombomben schrie

Die Wahrheit über den Korea-Krieg

Der als linksliberal geltende und über Geschichtsthemen schreibende USA-Publizist David Halberstam (1934–2007) hat in seinem Buch „The Coldest Winter“ (Der kälteste Winter) seine Sicht auf die erste große Aggression des Imperialismus nach dem Zweiten Weltkrieg dargestellt. „The Guardian“, das Wochenblatt der australischen Kommunisten, veröffentlichte eine dreiteilige Artikelserie als Rezension. Unser Beitrag faßt Wichtiges zusammen.

Nach der Niederlage Japans, das Korea als seine Kolonie betrachtet hatte, wurde das Land 1945 de facto in zwei Hälften geteilt: den mit Hilfe sowjetischer Truppen befreiten Norden und Südkorea, das weiterhin von den alten „Eliten“ kontrolliert wurde. Am 9. August – genau drei Monate nach der bedingungslosen Kapitulation Nazi-Deutschlands – trat die UdSSR, wie sie es auf den Konferenzen der Alliierten in Teheran und Jalta zugesagt hatte, in den Krieg gegen das kaiserlich-militaristische Japan ein. Tokio, das mit Deutschland und Italien eine Achse gebildet hatte, gab nach den beiden Atombombenabwürfen der U.S. Air Force über Hiroshima (6. August) und Nagasaki (9. August) nicht sofort auf, sondern zögerte das Kriegsende noch hinaus. Kaiser Hirohitos Umgebung vertrat zunächst die Meinung, Japans Hauptinseln so lange verteidigen zu können, wie die in der Mandschurei stationierte Kwantung-Armee ihre Kampfkraft nicht verloren habe.

Die Rote Armee griff die Japaner sofort massiv an, und schon nach wenigen Tagen begann sich das Blatt zu ihren Gunsten zu wenden. Sowjetische Fallschirmjäger wurden über Nordkorea abgesetzt, um den japanischen Truppen den Rückzugsweg über die Halbinsel abzuschneiden. Diese Operation schuf für Moskau günstige Ausgangsbedingungen, ganz Korea noch vor dem Eintreffen der Amerikaner unter Kontrolle bringen zu können. Doch Washington durchkreuzte solche Pläne. Getreu ihrer Strategie der „Eindämmung des Kommunismus“ beschloß die US-Führung, „den Fuß in die koreanische Tür zu setzen“. Sie ließ verlauten, der 38. Breitengrad solle fortan als Trennlinie zweier Einflußsphären gelten. Auf das südlich davon gelegene Territorium erhoben die USA Anspruch, worauf sich Stalin einlassen mußte. Als dann am 15. August ein Waffenstillstand mit Japan verkündet wurde, befanden sich die nächsten US-Verbände noch weit von Koreas Gestaden entfernt – auf der Insel Okinawa. Moskau taktierte – angesichts des gerade erst

erfolgten Kernwaffeneinsatzes der USA – vorsichtig und abwartend.

Erst am 8. September traf ein vom Pentagon entsandtes Vorkommando in Südkorea ein. Im Norden hatten unterdessen Verbände der Roten Armee unter General Chistiakow nicht nur die Einheiten des japanischen Heeres und der Polizei außer Gefecht gesetzt, sondern auch die dortige Kolonialverwaltung samt ihrer Kollaborateure zerschlagen. An deren Stelle waren mit der UdSSR sympathisierende, meist linksorientierte Koreaner getreten. Eine radikale Bodenreform führte schon



Atombomben-Präsident Harry S. Truman und sein nicht minder kernwaffenwütiger Korea-Befehlshaber General Douglas MacArthur

bald zum Ende der Feudalherrschaft auf dem Lande.

Südlich des 38. Breitengrades hatte in Seoul der japanische Generalgouverneur Abe – ein Militär – die Regierungsgewalt an den linken Sozialdemokraten Yo Un Hyong übergeben, der ohne Zögern ein „Komitee zur Vorbereitung auf die Koreanische Unabhängigkeit“ (KVKU) ins Leben rief. Am 6. September kündigte dieses die Bildung einer provisorischen Regierung für ganz Korea an. Sie sollte aus Rechten wie Linken bestehen. Für den Vorsitz war die spätere US-Marionette Syngman Rhee (Li Syng Man) ausersehen, für den Posten des Stellvertreters Yo Un Hyong. Zum Verteidigungsminister sollte Kim Il Sung berufen werden. Der erwogene Staatsname lautete: Koreanische Volksrepublik. Ohne Zweifel wäre einer Konstellation dieser Art im Falle sofort abgehaltener Wahlen die Unterstützung der Mehrheit des koreanischen Volkes sicher gewesen. Nippons noch im Lande befindliche Kolonialbürokratie zeigte sich in höchstem Grade alarmiert. Sie drang auf die unverzügliche Ausschaltung des KVKU und forderte die USA auf, schnellstens Truppen nach

Korea zu entsenden, um dort „die Ordnung wiederherzustellen“.

Als US-General Hodge am 8. September in Seoul eintraf, unterstellte er, daß sich hinter dem KVKU eine „von Moskau gelenkte kommunistische Verschwörung“ verberge. Er ließ die japanische Kolonialverwaltung in Südkorea reorganisieren. Aus Japan erteilte der US-Oberkommandierende Fernost, General Douglas MacArthur, den Befehl, die Koreaner „wie ein befreites Volk“ zu behandeln. Unverzüglich wurden nun rechtsorientierte und „kooperationswillige“ Elemente, denen man japanische „Berater“ an die Seite stellte, für Verwaltungsämter aller Ebenen rekrutiert. Zugleich begann ein antikommunistischer Amoklauf. Sämtliche dem KVKU nahestehende Sozialisten und Kommunisten – darunter auch Yo Un Hyong – wurden in einer Nacht-und-Nebel-Aktion ermordet.

Die Antwort waren den ganzen Süden erfassende Streiks und andere Massenaktionen. Sie gipfelten 1946 im Augustaufstand. Die US-Verwaltung verhängte nun das Kriegsrecht und untersagte jegliche Arbeitsniederlegungen.

Doch der Kampf ging weiter. Am 3. April 1948 erhoben sich Arbeiter und linke Militärs überall in Südkorea. Die Antwort war Terror ohne Ende. 60 000 Menschen wurden von der Polizei sofort niedergemetzelt. Die Bluttat ging als

Jeju-Massaker in Koreas Geschichte ein. Sechs Monate später installierten die USA dann ihre „Republik Korea“ mit „Präsident“ Syngman Rhee an der Spitze.

Wochen später fanden im Norden, wo sich die Demokratische Volksrepublik Korea (DVRK) konstituiert hatte, Wahlen statt, aus denen Kim Il Sungs Partei der Arbeit als Sieger hervorging. Sie bildete die Regierung mit Sitz Pjongjang.

Die Biographien der beiden koreanischen Gegenspieler konnten nicht unterschiedlicher sein!

Syngman Rhee – ein zum Christentum konvertierter prowestlicher „Demokrat“ – wurde an den US-Elite-Universitäten Harvard und Princeton ausgebildet, kannte mehrere Präsidenten der Vereinigten Staaten persönlich und galt überdies als Protegé des chinesischen Kuomintang-Führers Chiang Kai-shek. Dieser empfahl General MacArthur, seinen Zögling als „Staatschef“ Südkoreas zu installieren.

Demgegenüber stammte der 1912 geborene Kim Il Sung aus einer nordkoreanischen Bauernfamilie, die – um der extremen Ausbeutung und Armut zu entgehen – in die Mandschurei emigrierte, wo der Heranwachsende die chinesische

Sprache erlernte und politisiert wurde. Wegen Mitgliedschaft in einer kommunistischen Jugendgruppe eine Zeitlang inhaftiert, schloß er sich Partisanen an, als die Japaner in die Mandchurie einfielen. Ein Jahrzehnt lang beteiligte er sich aktiv am bewaffneten Kampf – zunächst in den Reihen der Nordöstlichen Vereinigten Antijapanischen Armee unter dem Befehl des chinesischen Generals Yang Jingyen, dann als Kommandeur einer koreanischen Einheit. 1940 wurde von den Japanern eine Kopfprämie von 200 000 Yen auf ihn ausgesetzt. Nachdem Kim Il Sung den Häschern auf sowjetisches Territorium hatte entkommen können, wurde er in die 88. Unabhängige Spezial-Scharfschützenbrigade der Roten Armee aufgenommen. Als Moskau Wunschkandidat für die Spitzenfunktion in der koreanischen KP vermochte er etliche erfahrenere Funktionäre zu „überholen“.

In den Jahren zwischen 1945 und 1950 erwarb sich Kim Il Sung im gesamt-koreanischen Maßstab ein deutlich höheres Ansehen als sein älterer Gegenspieler Syngman Rhee, wozu seine Vergangenheit als gestandener antijapanischer Kämpfer zweifellos beitrug. Wenn die 1947 geforderten gesamt-koreanischen Wahlen unter UN-Aufsicht tatsächlich stattgefunden hätten, wäre ein Sieg Kim Il Sungs wahrscheinlich gewesen. Doch Moskau wandte sich damals im Weltsicherheitsrat, zu dessen Veto-Mächten die UdSSR bekanntlich gehörte, gegen von den Vereinten Nationen überwachte Wahlen, weil es die Weltorganisation nicht grundlos als Vehikel der USA betrachtete.

1950 begann der Millionen Opfer fordernde Koreakrieg. Nach heutiger Erkenntnis überschritten nordkoreanische Einheiten am 25. Juni in Zurückweisung einer massiven gegnerischen Provokation den 38. Breitengrad. Die Truppen der In Min Gun, wie sich die koreanische Volksarmee nannte, konnten anfangs bedeutende Territorialgewinne erzielen. Schon nach zwei Tagen hatten sie die Hauptstadt Seoul eingenommen. In heller Panik flüchtete sich die Clique Syngman Rhees in noch brutaleren Terror. Von diesem zeugte das Bodo-League-Massaker. Diesen Namen trugen die „Umerziehungslager“ des Regimes, in denen vor allem Kommunisten und andere Linke gefangengehalten wurden. Am 27. und 28. Juni erfolgten in Daejeon und an anderen Orten unzählige Exekutionen. Tausende Leichen wurden eiligst in Massengräbern verscharrt. Während die südkoreanische Polizei nach vorangegangenen Verschleierungsmanövern schließlich 10 000 Morde zugab, gehen seriöse Untersuchungen von mindestens 100 000 Opfern des weißen Terrors aus. MacArthur bezeichnete das Blutbad als „innere Angelegenheit Südkoreas“.

In aller Eile auf die Halbinsel geworfene US-Einheiten waren indes außerstande, den Vormarsch der In-Min-Gun-Verbände aufzuhalten. Der Krieg für die Wiedervereinigung Koreas wäre Weihnachten 1950 vermutlich beendet gewesen, hätte die

Volksarmee die strategische Hafenstadt Pusan einzunehmen vermocht.

Die UdSSR und die VR China hatten die militärischen Auseinandersetzungen in Korea zunächst als Bürgerkrieg betrachtet und sich deshalb herausgehalten. Als der Konflikt dann aber eskalierte, war der sowjetische Sitz im UN-Sicherheitsrat vakant. Aus Protest gegen die Weigerung des Gremiums, das chinesische Mandat der VR China zuzuerkennen und die widerrechtliche Teilnahme Taiwans zu beenden, hatte Moskau beschlossen, die Beratungen des Sicherheitsrates zeitweilig zu boykottieren. So fehlte das Veto der UdSSR, als der heimtückische Antrag eingebracht wurde, die von den USA, Großbritannien, Frankreich, Australien und 16 weiteren Staaten vorbereitete Intervention aufseiten Südkoreas mit der UNO-Flagge zu tarnen.

Der Mensch erfand die Atombombe, doch keine Maus der Welt würde eine Mausefalle konstruieren.

Albert Einstein (1879–1955)

Der Eilmarsch der Truppen Kim Il Sungs in Richtung Pusan hatte deren Nachschublinien ausgedünnt. Unter Nutzung ihrer totalen Luftüberlegenheit setzte die U.S. Air Force die In Min Gun im Süden einem Napalm-Regen ohnegleichen aus. Am 15. September landeten die Amerikaner überdies mit gepanzerten Amphibienfahrzeugen tief im Rücken der Volksarmeeverbände an der Westküste bei Incheon unweit von Seoul. Das änderte die strategische Situation schlagartig. Um Seoul zurückzuerobern, ließ MacArthur die Metropole in Schutt und Asche legen.

Nach dem Scheitern der Volkskräfte im Süden überschritten die als UNO-Truppen verkleideten Verbände der imperialistischen Allianz auf der gesamten Frontlinie den 38. Breitengrad. Am 14. Oktober fiel die nordkoreanische Hauptstadt Pjongjang. Die Aggressoren drangen bis zu den Flüssen Jalu und Tumen vor, welche die Grenze der DVRK zur VR China bilden. MacArthur und sein Stab waren von politischen Beobachtern wiederholt darauf aufmerksam gemacht worden, daß ein solcher Vorstoß die territoriale Integrität Chinas tangiere, was zu ernststen Konsequenzen führen könne. Doch der sieggewohnte und arrogante General schlug alle Warnungen in den Wind – selbst die frühzeitig abgegebene Erklärung Chinas, man werde keine feindliche Armee an den eigenen Landesgrenzen dulden. Zugleich war klar, daß mit einem direkten sowjetischen Eingreifen nicht zu rechnen sein werde.

Nachdem das Politbüro der KP Chinas diesbezügliche Beschlüsse gefaßt hatte, wurde General Peng Dehuai – ein hochverdienter Veteran des „Langen Marsches“ – zum Befehlshaber einer aus Hunderttausenden Volksfreiwilligen formierten Armee ernannt, die gutgetarnt den Jalu

überquerte und am 19. Oktober in Nachtmärschen sowie unter strengster Geheimhaltung in das nordkoreanische Bergland vordrang. Dem waren Bombenangriffe der U.S. Air Force auf grenznahe Städte und Ortschaften Chinas vorausgegangen, bei denen auch bakteriologische Waffen eingesetzt wurden.

Die völlig überrumpelten US-Truppen reagierten panisch und wurden gezwungen, den raschesten Rückzug ihrer Geschichte anzutreten. Sie kopierten dabei die faschistische „Taktik der verbrannten Erde“, indem sie die Infrastruktur des Nordens nahezu auslöschten. General MacArthur, der in den Augen der Truman-Administration jegliche Glaubwürdigkeit verloren hatte, beschwerte sich nun über mangelnde Unterstützung des Pentagons. Er griff zum letzten Mittel, indem er kategorisch Vollmachten zu Atomschlägen gegen China verlangte. Doch Präsident Truman – der „Held“ von Hiroshima und Nagasaki – behielt sich dieses „Recht“ selbst vor und feuerte seinen General, der persönlich nicht eine einzige Nacht auf dem Kriegsschauplatz zugebracht hatte. MacArthurs Posten übernahm Matthew Ridgeway mit der Order, das drohende militärische Debakel doch noch abzuwenden. Er reorganisierte die U.S. Air Force, indem er ältere Flugzeugtypen verschrotten und schwere Bomber – darunter die Superfestung B-29 – ohne Unterbrechung mörderische Angriffe fliegen ließ. Wie Bruce Cummings von der University of Chicago errechnete, wurden über Nordkorea mehr Bomben- und Napalm-Tonnagen abgeworfen als während des Zweiten Weltkrieges im gesamten pazifischen Raum. Doch die Luftüberlegenheit der „UN-Kräfte“ half diesen am Ende nichts und wurde durch die Stärke der chinesisch-nordkoreanischen Bodentruppen kompensiert.

Schließlich besaß die US-Führung, die „den Kommunismus“ aus ganz Korea hatte vertreiben wollen, nicht mehr den Nerv zum Durchhalten. Im Juli 1951 begannen zunächst in der am 38. Breitengrad gelegenen alten koreanischen Hauptstadt Kaesong Gespräche über einen Waffenstillstand, die später in Panmunjom ihre Fortsetzung fanden. Doch der Krieg ging dessenungeachtet mit großer Erbitterung weiter, nachdem es zur Unterbrechung der Verhandlungen gekommen war. Die Verluste erinnerten an Verdun.

Erst am 16. Juli 1953 fanden die blutigen Schlachten ihr Ende. Am 27. Juli wurde nach einem vorangegangenen „provisorischen“ ein „permanenter“ Waffenstillstand vereinbart und eine zwei Kilometer breite Demilitarisierte Zone um Panmunjom festgelegt.

Während die VR China 1958 ihre Freiwilligenverbände aus Nordkorea abzog, unterhalten die USA bis heute 27 Militärstützpunkte in Südkorea, auf denen noch immer 27 000 GIs stationiert sind. Jahr für Jahr führen diese zusammen mit Einheiten der Seouler Armee in Grenznähe zur DVRK „abgestimmte Manöver“ durch.

RF, gestützt auf „The Guardian“, Sydney